

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 37

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebis Wochenschau

● **Schwatz.** Endlich wird etwas gegen dieses typisch schweizerische Bankgeheimnis unternommen. Lausanne fordert die Benützer einer Bank ausdrücklich auf, sich gegenseitig das Wort zu gönnen ...

● **Demokratie.** In einer Volksabstimmung mit Stimmzwang haben die Schaffhauser Stimmbürger für die Beibehaltung des Stimmzwangs bei Volksabstimmungen gestimmt.

● **Das Wort der Woche.** «Bleidusche» (aufgeschnappt in der Radiosendung «Agrar»; gemeint ist die Schädigung der Landwirtschaft durch den Bleiausstoss der Autos).

● **Tomatentheater.** Wird die Ernte schlecht, ist's nicht recht – ist die Ernte zu gut, ist's unrecht. Es ist schwer für die Tomaten, nicht rot zu werden.

● **Attraktion.** Ein Reisser der Unterhaltungselektronik-Ausstellung FERA war das Videospiel «Hühner überfahren».

● **Mamathematik.** Eine Bundeshausjournalistin stellt fest: «Die Mehrheit der Schweizer Stimmbürger sind Frauen, also müssten neben drei Landesvätern eigentlich vier Landesmütter sitzen.»

● **Bieridee.** Weil seit den 20 Rappen im Juli 1981 kein Bierpreisaufschlag mehr erfolgt ist, steigt der Becher am 1. Oktober 1982 wieder um 20 Rappen – dem Eintrag ins Guinness-Rekordbuch entgegen.

● **Hallo!** Im Schweizer Äther scharren quasi diverse Lokalsender ihre Startlöcher. Kürzlich vernahm man im Nordwestschweizer Wetterbericht: «Mässig auffrischender Südwestfunk!»

● **Die Frage der Woche.** Im «Basler Volksblatt» fiel die Frage: «Ist die Paragrafenreiterei nicht ein sowohl diesseits wie jenseits der Grenze gepflegter, ein geradezu internationaler Sport?»

● **Kostenlawine** bringt das Zürcher Opernhaus in Bedrängnis. In der berühmt-berüchtigten Abstimmung vom Juni 1980 wurden für den Umbau 60 Millionen bewilligt. Nun müssen hohe Zusatzkredite bewilligt werden. Das riecht nach einem «Kufulo» (Kultur-Furka-Loch).

● **Sommerzeitlos** soll unser Land wieder werden. Ob der neue Ansturm mit Volksinitiative wohl Erfolg hat? Wie viele sagen sich wohl: «Ich hab' mich so an sie gewöhnt?»

● **Frau - Mann 1:0.** Die Emanzipation packt zu. Beim Wyberschwinget in Aeschi stieg zum erstenmal offiziell eine Frau gegen einen Mann in den Sägemehrling, und die Vertreterin des sogenannten schwachen Geschlechts legte den Schwinger prompt platt auf den Rücken.

● **Hit.** Kaum einer hat es gemerkt: Der «Da-Da-Da»-Schlager ist die Huldigung eines Analphabeten an Darwin.

● **Stau.** Das Atemholen des Stossverkehrs.

● **Masche.** Auf einer Bücher-Bestsellerliste steht 1. «Hallo – hier bin ich», 2. «Hallo Mama – Hallo Papa» (bei den Erstausgaben) und 2. «Hallo, Mister Gott» (bei den Lizenzausgaben). Ist das schon Masche, hat es doch Methode!

● **Speck.** Als neuesten Fischzug auf zu dicke Portemonnaie-Besitzer gibt es nun auch die «Anti-Fett-Pille» ...

● **Hoffnung** für die Velofahrer: In Bochum (Ruhrgebiet) gibt es ein Institut für Zweiradsicherheit.

● **Die Definition der Woche:** Die bundesdeutsche Friedensbewegung über sich selbst: «Wir sind der Rost, der die Rüstung frisst.»

Unwahre Tatsachen

● Die Walliser Kantonsregierung hat soeben eine Standesinitiative eingereicht, worin verlangt wird, dass bei einer zu erwartenden Tomatenschwemme in Zukunft sämtliche Tomatenstöcke in privaten Gärten und Pflanzungen bei Androhung von Strafe vernichtet werden müssen.

● Für den misslungenen Versuch von Radio Luxemburg, mit Curd Jürgens im Jenseits Kontakt aufzunehmen, haben bedeutende Parapsychologen inzwischen eine plausible Erklärung gefunden. Das dabei vernommene Ächzen, Stöhnen und Gurren soll ihrer Meinung nach ganz einfach daher rühren, dass Curd Jürgens bei der Einnahme bereits seinen zehnten Whisky intus hatte.

● Ein vom Basler Strafgericht verurteilter Immobilienhändler, dem zur Last gelegt wurde, er habe zweieinhalb Millionen Franken veruntreut, plädierte auf mildernde Umstände, weil er in seiner Eigenschaft als Grundstücksmakler nicht immer so genau gewusst habe, wo er welches Geld gerade verlockt hatte. Ausserdem sei ihm als entschiedenem Befürworter des Privat-

eigentums der Unterschied zwischen mein und dein selten völlig klar gewesen.

● Wie man erst jetzt aus Bern in Erfahrung bringen konnte, soll die Demissionsabsicht von Bundesrat Hürlimann vor allem dadurch beschleunigt worden sein, dass ihm sein Amtskollege Fritz Honegger zuvor ein Velo schenkte, das anstatt des gewohnten Freilaufs versehentlich mit einem Rücktritt versehen war. *Karo*

Die Anekdote

«Meine Mutter», erzählte Chagall, «die mit fünfundvierzig gestorben ist, war sehr reizend, von einer lächelnden Schönheit. Sie kam ins Zimmer, als ich in ein Schulheft zeichnete. Sie war vollkommen ungebildet, aber sie sagte zu mir: «Ja, du hast viel leicht Talent.» Dann fügte sie hinzu: «Vielleicht wirst du Fotograf werden. Das wäre gescheiter.»»

Reklame

IDEAL

können auch Herbst- und Winterferien sein. Jetzt in der Zwischensaison sind ideale Ferien in einem der 15 preisbewussten IDEAL-Hotels noch preiswerter. IDEAL-Hotels, Postfach 184 6474 Amsteg, Tel. 044/64 794

Kleine Fenster-Story

Ich sehe die Frau jeden Morgen auf dem Weg ins Büro. Sie ist mittleren Alters, erscheint etwas müde, aber ihr Gesicht trägt die Züge eines starken Willens. Es ist, als ob ein unsichtbarer Schleier von Traurigkeit darüber liege. Jeden Morgen geht sie den Weg vom Auto zu einem Ingenieurbüro, wie durch eine fremde Welt. Seit einiger Zeit weiss ich, dass sie vor Jahren aus einem Ostland geflüchtet ist und hier bei uns eine neue Heimat gefunden hat. Mehr weiss ich nicht.

Ich sehe die Frau auch am grossen Reissbrett, wenn ich um die Mittagszeit nach Hause komme. Die Fenster ihres Arbeitsraumes haben keine Vorhänge, sie ist konzentriert an ihrem Werk, auch hier wieder mit ernstem und verschlossenem Gesicht.

Einmal aber, als ich vorbeikomme, lacht sie hell auf, durch eine für mich unsichtbare Person dazu veranlasst. Und da ist ihr Gesicht mit einemmal wie verwandelt, von innen her leuchtend, das weiche, warme Antlitz einer noch jugendlichen Frau. Ich muss manchmal an sie denken, wenn ich im Morgentram die Gesichter meiner Mitpassagiere sehe.

Dieter Schertlin

Am Traualtar

Der Pastor ist der Onkel der Braut. Und so richtet er an den Bräutigam folgende Fragen:

«Verpflichten Sie sich, Ihre Schwiegermutter gut zu behandeln? Die ganze Familie Ihrer zukünftigen Frau zu achten und zu lieben? Ihrer Frau einen Nerzmantel zu kaufen? Die Ferien

dort zu verbringen, wo sie es wünscht?»

Ein wenig verduzt über diese recht ungewöhnlichen Fragen, bringt der Bräutigam ein schwaches «Ja» hervor.

Da wendet sich der Pastor zu der Braut:

«Jetzt bist du hoffentlich zufrieden!»